

Auswirkungen der „Ukraine-Krise“ für deutsche Unternehmen in Russland

(aus: RUSSLAND aktuell 41-2014)

Die politische Krise in der Ukraine und der Konflikt zwischen der Europäischen Union und Russland belasten die Aktivitäten deutscher Unternehmen in Russland erheblich. Am stärksten betroffen sind Automobilwirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Medizintechnik.

Die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer (AHK) und die auf Schwellenländer spezialisierte Unternehmensberatung EAC International Consulting haben ein Gemeinschaftsprojekt zu möglichen kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Situation auf die Wirtschaft durchgeführt. Im Rahmen dieses Vorhaben wurden knapp 300 deutsche Unternehmen zu den Auswirkungen der aktuellen Krise befragt. Die Ergebnisse dieser Konjunktur- und Geschäftsklimabefragung hat die deutsch-russische AHK kürzlich veröffentlicht (<http://russland.ahk.de/news/single-view/artikel/ahk-umfrage-deutsche-wirtschaft-in-russland-behauptet-sich-in-schwierigem-umfeld/>).

„Innerhalb weniger Monate haben sich die Vorzeichen im Russlandgeschäft fundamental geändert. Es herrscht unter deutschen Unternehmen große Verunsicherung, was den künftigen Aktionsradius betrifft. Unsicherheiten bei den Absatz- und Lieferbeziehungen, Sanktionen, Rubelabwertung, angeheizte Inflation, deutlich gestiegene Kreditzinsen, all das zwingt zu grundsätzlichen Anpassungen“, resümiert EAC-Partner Dietmar Kusch. „Es wird jedoch auch deutlich“, so Daniel Stähle, Büroleiter EAC in Moskau, „dass bei aller Unsicherheit und abflauernder Konjunktur die deutschen Unternehmen Russland langfristig weiterhin als Zielmarkt mit großem Potenzial ansehen“. Und weiter: „Nur wenige Firmen werden sich aus Russland zurückziehen. Gerade russlanderfahrende Marktteilnehmer werden die Krise sogar nutzen, an der Effizienzschraube drehen und gestärkt aus der Krise hervorgehen“.

Wie durch die Krise kommen?

Als Orientierungsrahmen entwickelt EAC International Consulting drei Szenarien für deutsche Unternehmen, die in Russland tätig sind.

„Zwei verlorene Jahre“:

Im bestmöglichen Szenario – baldige Lösung des politischen Konflikts – ist von einem gegenseitigen Vertrauensverlust bei stagnierendem gesamtwirtschaftlichen Umfeld auszugehen.

Eine Rückkehr zu Wachstumszahlen wie vor der Krise ist vor 2016 nur schwer vorstellbar.

„Einfrieren des Status Quo“

Im so genannten Base Case würden die derzeitigen Marktteilnehmer unter einer manifestierten politischen Konfliktsituation pragmatische Lösungsansätze verfolgen und versuchen, am Status Quo der Russlandgeschäfte festzuhalten. Von Unsicherheit getrieben würde sich bei niedrigen Investitionen eine deutliche abgeflachte Erholungskurve abzeichnen.

„Schockstarre für deutsche Unternehmen“

Im ungünstigsten Szenario mit weiteren realwirtschaftlich wirksamen Sanktionen wäre eine politische Abkehr von deutschen und europäischen Geschäftspartnern denkbar. In diesem Fall würden die Diversifizierungsstrategien eine Orientierung Russlands nach Asien bewirken, die die russische Wirtschaft voraussichtlich erst ab 2018 stabilisieren. Deutsche und andere europäische Unternehmen hätten in diesem Szenario mittel- und dann auch langfristig das deutliche Nachsehen.

„Die Entwicklungen der vergangenen Monate haben alle früheren Voraussagen obsolet gemacht. Aus diesem Grund wurde die Analyse bewusst breit aufgestellt. Wie schnell immer eine Lösung gefunden wird, wir werden die Auswirkungen noch in einigen Jahren spüren. Nichtsdestotrotz sehen die meisten Mitgliedsunternehmen der AHK Russland weiter als strategisch wichtigen Markt an“, so Michael Harms, Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK).

Sichtbar wird auch die unterschiedlich starke Auswirkung der gegenwärtigen Situation auf verschiedene Branchen. Nach Einschätzung von EAC wären die Automobilindustrie, der Maschinen- und Anlagenbau und die Medizintechnik deutlich betroffen. Etwas günstiger fallen die Prognosen für die chemische Industrie, die Bauwirtschaft und die Landwirtschaftstechnik aus. Einen Sonderfall stellt der Einzelhandel dar.

Branchenüberblick

Bauwirtschaft: Nach Einbrüchen 2014 und 2015 wird die russische Bauwirtschaft durch staatliche Investitionen getrieben und mit zahlreichen Großprojekten in Planung wieder zu positiven Wachstumszahlen zurückkehren.

Maschinen- und Anlagenbau: Mangelnde Investitionen, verteuerte Kredite und das schlechte Geschäftsklima sorgen für starke Einbrüche in allen Szenarien. EAC-Berater Stähle: „Die überproportional betroffenen europäischen Hersteller müssen von einem Erstarren der chinesischen Konkurrenz vor allem im niedrigen, aber auch mittlerem Marktsegment ausgehen. Hier ist ein Stein ins Rollen gekommen.“

Landwirtschaftstechnik: Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion genießt oberste Priorität. Stähle: „Der Markt für Landwirtschaftstechnik könnte einer der Gewinner der politischen Krise sein.“ Allerdings ist mit verstärktem Lokalisierungszwang und weiteren Regularien in der als strategisch angesehenen Branche zu rechnen.

Automobilindustrie: Die Automobilbranche wird trotz der jüngst eingeführten Abwrackprämie stark einbrechen. Schon 2014 ist von einem Rückgang von bis zu 17 Prozent auszugehen. Gezielte Sanktionen gegen Importfahrzeuge könnten noch hinzukommen. Im besten Fall rechnet EAC International Consulting im Zeitraum 2013 bis 2017 mit einer jährlichen kumulierten Wachstumsrate von minus 1,8 Prozent.

Chemieindustrie: Aufgrund der starken Binnennachfrage und wachsender Attraktivität im Export durch den schwachen Rubel ist in der Chemiebranche auch für 2014 von einem leichten Wachstum auszugehen.

Pharmaindustrie: Nur im Worst Case ist 2015 von einem Einbruch auszugehen. Die Zeiten der zweistelligen Wachstumsraten sind allerdings vorerst vorüber.

Medizintechnik: Die ungeklärte Lokalisierungsfrage, zurückgehende staatliche Ausgaben und die Rubelabwertung sorgen für zweistellige Einbrüche und Stabilisierung auf niedrigerem Niveau.

Einzelhandel: Abflachendes Konsumklima, sinkende Reallöhne und hohe Inflation lassen den Einzelhandel 2015 einbrechen. Stähle: „In den folgenden Jahren rechnen wir mit moderatem Wachstum“.